

Christoph Spieker

PAUL WULF UND DIE SPÄTE RESONANZ EINES AUSSENSEITERS¹

„Auffällig war die ausgemergelte Gestalt dieses vorzeitig gealterten Mannes mit dem langsam schlurfenden Gang, der sich bedächtig mit etwas linkschen und etwas eckigen Bewegungen im Straßenverkehr zu orientieren suchte und fast immer mühsam eine verschlissene, schon leicht aus dem Leim gehende, oft mit Papieren vollgestopfte Aktentasche mit sich herumschleppte.“²

So erinnerte der Dortmunder Rotpunktaktivist Klaus Dillmann³ seinen am 3. Juli 1999 verstorbenen Freund Paul Wulf in einem Nachruf. Heute ist der Mann mit Hut und Aktentasche ein in Münster bekanntes Symbol für die „Geschichte von unten“. Wie Tausende andere, die durch den Nationalsozialismus verfolgt worden sind, würde auch an ihn keine öffentliche Erinnerung existieren, wäre er nicht seit den 1980er Jahren zu einer Symbolfigur der Sozialen Bewegungen geworden. Wie war dieser Aufstieg in das soziale Interesse einer Stadtgesellschaft möglich?

Im Folgenden wird zunächst der biografische Werdegang von Paul Wulf skizziert. Seine Bemühungen um Anerkennung und insbesondere um eine historische Aufklärung sollen daran anschließend ebenso deutlich werden wie der Grad seiner Resonanz in der Erinnerungssarena Westfalens.

1 Der Aufsatz ist Volker Pade (9.3.1958-24.4.2016) gewidmet, der im Geschichtsort Villa ten Hompel für die Sicherung und Erschließung des Nachlasses von Paul Wulf zuständig war.

2 Klaus Dillmann, *AntifaZ*, Nr. 79, September/Okttober 1999, S. 4-7 und 9-10.

3 Zur „Rote-Punkt-Aktion“ siehe Anna Christina Berlitt, *Notstandskampagne und Roter Punkt. Die Studentenbewegung in Hannover 1967-1969, Bielefeld 2007*. Mit sogenannten „Rote-Punkt-Aktionen“ versuchten Studenten gegen die Fahrpreiserhöhung der Straßenbahn im Sommer 1969 zu protestieren. Film- und Bildstelle der Polizei des Landes NW: Roter Punkt Düsseldorf, Geschichtsort Villa ten Hompel (künftig zit.: GO VtH), Film 001 – Filme aus der Lehrmittelsammlung der Polizeischule Carl Severing: Dokumentation über den Polizeieinsatz bei einer Demonstration von Gegnern der Fahrpreiserhöhungen vor dem Düsseldorfer Landtag und in der Düsseldorfer Innenstadt. Die polizeiliche Einsatztaktik wird geschildert. Zur Person Klaus Dillmann und seiner Verurteilung als „Rädelsführer“ siehe *Roter Morgen. Zeitung der KPD/ML*, Nr. 4, 3.2.1973, S. 7.

Person

Paul Wulf wurde am 2. Mai 1921 in eine Essener Bergarbeiterfamilie geboren. Zeit seines Lebens war er ein Mensch mit Einschränkungen. So kam bereits der vierjährige Paul in die Kinderklinik Kettwig.⁴ Die Familie zog nach Münster in die Heimatstadt von Vater Fritz, wo sie unter sehr beengten Bedingungen mit vier Kindern in zwei Zimmern leben musste.⁵ Sei es in Folge der medizinischen Indikation oder aber aus sozialen Gründen, am 14. September 1928 verbrachte man den siebenjährigen Paul – auf Vorschlag des „Landeshauptmannes“ oder eines „Professor Többen“⁶ – in die „private Hilfsschule“ Sankt Vincentheim nach Cloppenburg.⁷ Seine Eltern hatten, wie viele andere in dieser Zeit,⁸ den Fürsorgeverband in Münster in Anspruch genommen. Mit elf Jahren wurde Paul zusammen mit seiner jüngeren Schwester Christine⁹ am 1. August 1932, angeblich aus Kostengründen,¹⁰ in ein „Heim nach Westfalen“, eine „Anstalt für Geistesranke“, verlegt, das St. Johannes Stift in Niedermarsberg.¹¹

In diesen Anstalten der kirchlichen und der staatlichen Träger gerieten die Kinder mit der Ermächtigung des Nationalsozialismus in den Fokus der „Rassenhygiene“, dem „ureigensten Bereich“ der Sozial- und Bevölkerungspolitik des „Dritten Reiches“. ¹² Als Ersten traf diese Entwicklung Pauls Vater. Der Schmied Fritz Wulf litt an „Epilepsie“.¹³ Trotz seiner Beteuerung, die Beschwerden seien eine Folge seiner Kriegsverletzung, die er sich bei einem Gasangriff zugezogen habe, stellte das Erbgesundheitsgericht in Münster für ihn die Diagnose „erbliche Fallsucht“.¹⁴ Der Hinweis auf die Unterbrin-

4 GO VtH, Depositum Paul Wulf, (künftig zit.: Dep 001), Dokumentenmappe (künftig zit.: Dok) 05, Sachverständigengutachten Dr. med. Brinker, Facharzt für Innere Krankheiten, 2.8.1975. Brinker zitiert wohl Paul Wulf selbst mit dem Terminus „Wasserentnahme aus dem Kopf“.

5 Vgl. Biographische Notizen von Paul Wulf, in: Karl Heinz Roth, Erfassung zur Vernichtung. Von der Sozialhygiene zum „Gesetz über Sterbehilfe“, Berlin 1984, S. 7-9.

6 Hier könnte es sich um Heinrich Többen (1880-1951) handeln, einem Rechtsmediziner und forensischen Psychiater siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_T%C3%B6bben#cite_note-Herber240-3 (Aufruf 2.2.2017).

7 GO VtH, Dep 001, Briefe (künftig zit.: Bri) 01,32, Auskunft der „privaten Hilfsschule“ St. Vinzenzhaus an Rechtsanwalt Reismann, Cloppenburg 16.11.1949.

8 Uwe Kaminsky, Heimerziehung als Exklusions-/Inklusionsprozess (1878-1975), in: Westfälische Forschungen 65 (2015), S. 172.

9 GO VtH, Dep 001, Dok 01.

10 GO VtH, Dep 001, Bri 01,9, Gutachten Klaus Dörner, Westfälische Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie Gütersloh, 24.7.1989.

11 Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), Lebensunwert? Paul Wulf und Paul Brune, NS Psychiatrie, Zwangsstabilisierung und Widerstand, Münster 2007, S. 12.

12 Vgl. Ulrich Herbert, Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, München 2014, S. 413.

13 Vgl. zu diesem Vorgang einzelne Fragmente in GO VtH, Dep 001, Dok 01,8-10.

14 Eine Diagnose, die in Folge des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 5.12.1933“ eine Sterilisierung „notwendig“ machte.

gung seiner Kinder in Niedermarsberg wurde von ärztlicher Seite genutzt, die Beschwerde des Schmieds gegen die angeordnete Unfruchtbarmachung abzulehnen.¹⁵ „Das Erbgesundheitsgericht hat die Unfruchtbarmachung endgültig beschlossen, der Eingriff hat binnen 2 Wochen zu erfolgen, die hierfür in Betracht kommende Anstalt ist das städtische Hüfferstift in Münster“, teilte der Kreisarzt Pauls Vater mit. So kamen nach und nach Vater¹⁶ und zwei Kinder der Familie Wulf unter die Räder der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik.

Später glaubt Paul Wulf, bereits 1936 von ersten Euthanasiemaßnahmen gehört zu haben. Auf der Schuljungen-Station in Niedermarsberg seien „Anstaltsinsassen durch Spritzen umgebracht“ worden.¹⁷ „Einmal, das war 1936, lagen am nächsten Morgen sechs Kinder tot im Bett“, berichtet Paul Wulf später.¹⁸ Der verantwortliche Anstaltsdirektor Dr. Walter Kaldewey¹⁹ hätte von den Kindern den Spitznamen „Menschenmetzger“ erhalten.²⁰ Paul und Christine seien auch durch einen Dr. Groß begutachtet worden, der die „Rassenlehre als oberstes Gesetz der Blüte der Deutschen Nation bezeichnete“. ²¹ Initiativen aus dem Kreis der Ärzteschaft erhofften von Hitler seit 1935 eine „Entscheidung zur Vernichtung des lebensunwerten Lebens“.²²

Im November 1937 stellten Pauls Eltern einen Antrag auf seine Entlassung.²³ Voraussetzung dafür sei, so sei ihnen nach Paul Wulfs späterer Aussage damals nahegelegt worden, ein Erbgesundheitsverfahren. Die Eltern stimmten dem Verfahren zu, weil sie „von Seiten des Ordenspersonals“ vor „Experimenten“ in der Einrichtung gewarnt worden seien.²⁴

Das für das Heim zuständige Erbgesundheitsgericht in Arnberg deklarierte den damals 17-jährigen als „schwachsinnig“.²⁵ Bereits zwei Monate später wurde der nicht

15 GO VtH, Dep 001, Dok 01,9. „Wulf gibt an die Epilepsie im Kriege erworben zu haben zwei Kinder von ihm befinden sich aber in Niedermarsberg“.

16 GO VtH, Dep 001, Dok 01,10, Vermerk Dr. Fenner: „am 20.01.1935 unfruchtbar gemacht“.

17 Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), Lebensunwert?, S. 9.

18 Anke Bruns im Gespräch mit Paul Wulf, in: Stadtblatt, Nr. 11/1991, S. 12-13.

19 Karl Teppe, Massenmord auf dem Dienstweg. Hitlers „Euthanasie“-Erlass und seine Durchführung in den Westfälischen Provinzialheilanstalten, Münster Oktober 1989, S. 14, sieht in Kaldewey „einen neuen Arzttypus, der geradezu besessen daran arbeite, ärztliches Wirken und nationalsozialistische Gesinnung in Übereinstimmung zu bringen“.

20 Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), Lebensunwert?, S. 9.

21 Biographische Notizen von Paul Wulf, S. 5.

22 Herbert, Geschichte Deutschlands, S. 413.

23 Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), Lebensunwert?, S. 14.

24 GO VtH, Dep 001, Bri 02, Paul Wulf an die Oberfinanzdirektion Münster 26.8.1958.

25 Staatliches Gesundheitsamt Brilon an die Provinzialheilanstalt Niedermarsberg, 2.3.1938: „Der berufslose Paul Wulf ... ist aufgrund des Beschlusses des Erbgesundheitsgerichts Arnberg vom 5.1.1938 ... wegen angeborenen Schwachsinn unfruchtbar zu machen“; GO VtH, Dep 001, Dok 03.

volljährige Paul im Landeskrankenhaus Paderborn zwangssterilisiert.²⁶ Damit gehört er zu den mehr als 6 Prozent der minderjährigen Heiminsassen, die diese Verletzung ihrer Persönlichkeit und Würde im Rheinland und in Westfalen erleiden mussten.²⁷ Wenige Tage nach dem operativen Eingriff²⁸ wurde Paul am 2. April 1938 tatsächlich aus dem Stift in Niedermaßberg entlassen,²⁹ während seine zwei Jahre jüngere Schwester Christine noch dort verblieb.

Die Warnung der Ordensleute könnte auch für Christine gegolten haben.³⁰ Denn ihre Mutter drängte Ende 1941, nur wenige Monate nach den Predigten mit denen Bischof von Galen in Münster vor der Tötung „unproduktiver Menschen“ gewarnt hatte, darauf, auch sie aus dem Heim zurückzuholen.³¹ Dies war 1934 noch abgelehnt worden, setzte aber auch 1941 die Sterilisation voraus. Christine drohte eine realistische Gefahr, war doch mit Kriegsbeginn die „Euthanasie“ von bis dahin bestehenden „Rücksichten und Widerständen“ gelöst worden.³² Die Verhandlung vor dem Erbgesundheitsgericht lässt aus heutiger Perspektive durch die Banalität ihrer Argumentation erschrecken. Christine hätte als Dreijährige Krämpfe während des Zahnens gehabt, hieß es da, sie sei schwer zu erziehen, oft unruhig und unbeständig und zurückgeblieben.³³ „Sie stand 1932 als neunjährige auf der Intelligenzstufe eines fünfjährigen Kindes. In Marsberg besuchte sie die Anstaltsschule, zeigte dort Interesse und kam gut voran. Auch Hausarbeiten konnte sie gut verrichten, hatte aber nur wenig Ausdauer und musste viel angetrieben und ermahnt werden. Sie war sehr zappelig und vergesslich.“³⁴ Das Erbgesundheitsgericht konstatierte zwar, sie würde über einiges angelernte „Wissen“ verfügen, bei

26 Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), *Lebensunwert?*, S. 18. Paul Wulf erinnerte später, dies sei am Tag des Anschlusses von Österreich geschehen, also am 18. März 1938.

27 Kaminsky, *Heimerziehung als Exklusions-/Inklusionsprozess*, S. 179.

28 „Unterbrechung der Samenstränge in der Leistengegend“; GO VtH, Dep 001, Dok 01,4, handschriftlicher Vermerk von unbekannter Hand [Rechtsanwalt von Paul Wulf?], 12.12.1958.

29 GO VtH, Dep 001, Bri 01,31, St. Johannes-Stift Marsberg 17.10.1991, Bescheinigung zur Vorlage bei der Finanzdirektion Münster: Paul Wulf sei „Patient in unserer Klinik“ bis zum 2.4.1938 gewesen.

30 Robert Krieg, *Wiedergutmachung eines Zwangssterilisierten im Nachkriegsdeutschland*, in: ders., *Paul Wulf ein Antifaschist und Freidenker*, Selbstverlag 1999, S. 7: Anlässlich der Filmarbeiten erinnerte sich die Mutter: „Dann haben wir einen Bescheid gekriegt, daß wir zu den Herren Ärzten kommen sollten ... Darum, - lieber das ... als in die Gaskammer, habe ich gesagt. Das hab' ich gesagt. Mehr konnte ich auch nicht sagen.“ Der Terminus „Gaskammer“ spricht für den Bezug zu Christine.

31 GO VtH, Dep 001, Dok 02, Erbgesundheitsgericht Arnberg an den Leiter des Gesundheitsamtes in Brilon, 6.2.1942. Der Antrag zur „Unfruchtbarmachung“ von Christine Wulf wurde vom Amtsarzt am 7.11.1941 gestellt.

32 Herbert, *Geschichte Deutschlands*, S. 413. Zu den erschreckenden regionalen Formen siehe Franz-Werner Kersting, *Psychiatrie in Westfalen zwischen NS-„Euthanasie“ und Reform*, in: Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), *Lebensunwert?*, S. 39ff.

33 GO VtH, Dep 001, Dok 02, Erbgesundheitsgericht Arnberg Sitzung vom 20. 12. 1941.

34 Ebd.



Abb. 1: Familie Wulf, ca. 1940, mit Paul rechts stehend hinter seinem Vater, aber ohne Schwester Christine (Foto: Geschichtsort Villa ten Hompel, Dep 001, Foto 01)

„Ansprüchen an das Denkvermögen aber versagen“, und kam abschließend zu dem Urteil, an der gestellten Diagnose „angeborener Schwachsinn“ könne deshalb bei der geschilderten einschlägigen Sippenbelastung kein Zweifel bestehen. Wie aber konnte Christine bei der angeblich „angeborenen“ Schwäche ihr Wissen erwerben? Wurde dem Vater zuvor die Schwäche der Kinder vorgehalten, wurden nun Vater Fritz und Bruder Paul wiederum als Beleg für eine vermeintliche „Sippenbelastung“ der Tochter und Schwester herangezogen. Aus diesem *circulus vitiosus* gab es kein Entrinnen. Das Stigma „fortpflanzungsunwürdig“ verdeutlichte Paul dabei den Charakter des Nationalsozialismus. So berichtete er später seinem Freund Robert Krieg, dass es ihm danach wie die „Schuppen von den Augen“ gefallen sei, weil er nicht allein gemeint war: „Ich habe dann ‚Mein Kampf‘ gelesen. Da steht ganz deutlich, die Spreu vom Weizen trennen. Da habe ich gewusst, dass ich und meine Familie bei den Nazis als Spreu gelten.“³⁵

35 Zit. nach Robert Krieg, *Der Rote von der Münzstraße*, in: *Freundeskreis Paul Wulf* (Hg.), *Lebensunwert?*, S. 118.

Nach Münster zurückgekehrt, arbeitete Paul Wulf von 1938 bis 1939 in der Werkstatt „Westfalenfleiß“ in einer Holzfabrik und ab 1940 für kurze Zeit auch beim Heereszeugamt.³⁶ Von hier aus wechselte er 1941 bis zum Kriegsende als Zivilist zu dem Bodenpersonal auf den Fliegerhorst Loddenheide bei Münster. Dort lernte er einige Leute kennen, die dem Nationalsozialismus „kritisch gegenüber standen“.³⁷ Sie tauschten unter Gleichgesinnten Informationen aus. Paul selbst hörte den englischen Rundfunk ab und gab Frontnachrichten – z.B. über die Niederlage Italiens – weiter. Deswegen musste er sich, so schildert er es später selbst, angeblich auch einmal der Rüge des Fliegerhorst-Leiters stellen.³⁸ Unentdeckt blieb sein Kontakt zu einem Niederländer aus Enschede, den er regelmäßig über die täglichen Einsätze der Jägerstaffel informierte, die erschlicht dem schwarzen Brett auf dem Fliegerhorst entnahm, wissend, dass diese Informationen in die Niederlande weitergegeben wurden.

Aktionen

Nachdem Paul Wulf über Jahrzehnte nur das Objekt von Fürsorgeerziehung und nationalsozialistischer Rassephantasien gewesen war, versuchte er nach 1945 in einem Wiederaufnahmeverfahren die vermeintliche Diagnose „angeborener Schwachsinn“ aus seinen Akten tilgen zu lassen. Er musste einen Intelligenztest absolvieren und sich einer Befragung stellen.³⁹ Unter dem Geschäftszeichen 12 VIII 86/49 gelang es ihm, mit dem Entscheid des Amtsgerichtes Hagen vom 6. Februar 1950 die Diagnose aus dem Jahr 1938 zu revidieren. „Der Antragsteller war in der Lage, flüssig zu lesen, errechnete die ihm gestellten Rechenaufgaben richtig aus, und er zeigte sich auch sonst allgemein gut orientiert ... Der Antragsteller hat sich offenbar spät entwickelt und die Entwicklung ist für ihn so günstig verlaufen, dass die Diagnose ‚angeborener Schwachsinn‘ nicht mehr aufrechterhalten werden kann“, befand das Urteil. Eine Entschädigungszahlung wurde dagegen vorläufig abgelehnt und auch im Wiedergutmachungsverfahren sollte Paul Wulf noch lange auf Gerechtigkeit warten.⁴⁰

36 GO VtH, Dep 001, Dok 05,04, Sachverständigengutachten Dr. med. Brinker Facharzt für Innere Krankheiten, 2.8.1975.

37 „1941 arbeitete ich auf dem Fliegerhorst Loddenheide bei Münster und traf dort auf Widerstandskämpfer, die es ernst meinten und eine Gruppe aufzogen, wie Franz Wildemann, Jupp Höhner und viele andere“. Vgl. Biographische Notizen von Paul Wulf, in: Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), *Lebensunwert?*, S. 14.

38 „An dem Tag, an dem Italien kapitulierte, war es unsere Aufgabe, dieses kundzutun, was den damaligen Fliegerhorstleiter veranlaßte, mich in sein Büro zu zitieren: was ich für Gerüchte in die Weltsetzen würde. Aber es verlief im Sande“. Ebd.

39 GO VtH, Dep 001, Dok 04,2.

40 Bezirksregierung Düsseldorf, Wiedergutmachungsvorgang 2362, BZK 445870, Paul Wulf.

In den folgenden diversen Verfahren stieß er auf prinzipiellen und persönlichen Widerstand der Gutachter und Instanzen: „Solange ich lebe, werden sie keine Entschädigung bekommen!“ habe der frühere Leiter der vertrauensärztlichen Stelle der Landesversicherungsanstalt, Dr. Martini, ihm gegenüber geäußert.⁴¹ Diese Meinung war keine Ausnahme. Das gesellschaftliche Umfeld der jungen Bundesrepublik akzeptierte nicht nur die früheren NS-Maßnahmen, mehr noch lebten in Münster auch NS-Täter wie der Psychologe Rudolf Absagen, der im Jugend-KZ in Moringen aktiv gewesen war und auf den Paul Wulf auf dem Arbeitsamt hätte treffen können.⁴² Kollegen und Assistenten des Rasse-theoretikers Professor Otmar Freiherr von Verschuer,⁴³ dem Doktorvater des grausamen Auschwitzarztes Josef Mengele, lebten hier ebenso wie der Humangenetiker Gerhard Koch⁴⁴ oder der Ordinarius in der Nervenlinik Friedrich Mauz,⁴⁵ die in der westfälischen Metropole zum akzeptierten Milieu der bürgerlichen Gesellschaft gehörten. Dies hielt Paul Wulf aber nicht davon ab, den Weg der Instanzen trotz vieler Rückschläge weiter zu gehen.⁴⁶ Dazu suchte er sich Rechtsanwälte und Unterstützer, um seine Sicht auf die Vergangenheit gerichtsfest werden zu lassen.

Seine beruflichen Beschäftigungsverhältnisse waren während dieser Zeit zumeist nur kurzzeitige oder saisonbedingte Hilfstätigkeiten in der Bauwirtschaft, als Lagerist und als Gärtner an den Kliniken in Münster⁴⁷, die ihn aber oft körperlich überforderten.⁴⁸ Seine Versuche, in Traunstein/Bayern bessere Arbeitsbedingungen anzutreffen,

Vgl. dazu Julia Volmer-Naumann, Bürokratische Bewältigung. Entschädigung für nationalsozialistisch Verfolgte im Regierungsbezirk Münster, Essen 2012, S. 361.

41 Biographische Notizen von Paul Wulf, S. 7-9.

42 Ernst Klee, Die Täter im weißen Kittel, in: Mitschrift eines Vortrags vom 5.11.1999, Gedächtnisveranstaltung für Paul Wulf in der ESG Aula Münster, GO VtH, Dep 001, Audio 01 – Sammlung Paul Wulf (Audio).

43 Ebd.

44 „Gerhard Koch: er war Humangenetiker und Verfasser mehrerer Bücher und Dokumentationen ... Er hatte 1939 für die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen Personalbogen ausgefüllt. In die Spalte für das Berufsziel trug er Rassenhygiene ein. Diese Forschungsgemeinschaft hatte im Dritten Reich nahezu alle Medizinverbrechen finanziert. Gerhard Koch ist an der Universitäts-Nervenlinik Münster in der Erbpathologie tätig gewesen. Er war Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Mukoviszidose“. Ebd.

45 „Friedrich Mauz: auch er war an der Grenzland-Universität in Königsberg. Er wurde von den Verantwortlichen der Euthanasie-Zentrale belastet, auch Leiter einer Kinderabteilung gewesen zu sein. Sicher ist, dass er Gutachter bei der Euthanasie war, d.h. dass es seine Aufgabe war, Menschen für die Gaskammer zu selektieren. Ebenfalls war er Militärpsychiater. 1953 ist er in Münster Ordinarius und Direktor der Nervenlinik geworden“. Ebd.

46 GO VtH, Dep 001, Dok 04,1.

47 GO VtH, Dep 001, Dok 06, Arbeitsnachweise, Lohnsteuerkarten, „Stempelkarten“, Bewilligungsbescheide des Arbeitsamtes, Rentenbescheinigung.

48 GO VtH, Dep 001, Dok 05, Öffentliche Sitzung des Sozialgerichts Münster am 20.6.1979, 8. Kammer, AZS8J41/74.

scheiterten.⁴⁹ Eine Erwerbsunfähigkeitsrente sollte aber trotz häufiger Krankheiten noch lange auf sich warten lassen.⁵⁰ Noch am 23. Januar 1969 lehnte das Sozialgericht Münster die Klage Paul Wulfs auf Gewährung einer Frührente ab: „Hilfsarbeiten im Sitzen oder im Wechsel zwischen sitzen, gehen und stehen, etwa 6 Stunden am Tage mit den tarifüblichen Unterbrechungen“, könne Paul Wulf durchaus ausführen.⁵¹ Erst sechs Jahre später gab das Sozialgericht Münster dann endlich einem erneuten Antrag statt und ließ ein weiteres Gutachten erstellen, das nun die psychische Komponente der Zwangssterilisation berücksichtigte. Auch trug der Gutachter Dr. Nedelmann aus Tübingen dem Rechnung, was der Patient über Jahre erfahren hatte: „Er fühlt sich nicht nur vom Unglück, sondern auch vom Unrecht verfolgt“, zitierte das Sozialgericht aus dem Gutachten⁵² und verurteilte mit dem 20. Juni 1979 die Landesversicherungsanstalt Westfalen zur Zahlung einer Rente rückwirkend ab dem 1. September 1973. Zwei Jahre später – nach dreißig Jahren rechtlicher Bemühungen – wurde aus dem Härtefond der Bundesregierung eine einmalige Entschädigung in Höhe von 5.000 DM als Abfindung für die „erlittenen Nachteile durch die Zwangssterilisation“ geleistet, allerdings „ohne Anerkennung einer Rechtspflicht.“⁵³

Als Teil seiner juristischen Auseinandersetzungen mit Behörden und Gerichten begann Paul Wulf nun, Dokumente aus der NS-Zeit und Belege für seine Verfolgung zu sammeln und sich für die Geschichte des Nationalsozialismus zu interessieren. Seit 1954 sei er in das Institut für Publizistik in Münster gegangen, um historische Zeitungen auszuwerten.⁵⁴ Ein Leserausweis der Stadtbücherei Münster dokumentiert Buchentleihen⁵⁵ von Titeln wie „Die SS“⁵⁶ und „Hitler“.⁵⁷ Und Paul Wulf entdeckte die Welt der Archive, in denen er über Jahrzehnte – ein nicht immer ernstgenommener – Stammgast blieb.⁵⁸

49 Ebd., Arbeitsamt Traunstein 12.5.1967: Leistungsempfänger scheidet ab 6.6.1967 aus Leistungsbezug aus, geht zurück nach Münster.

50 Vgl. die detaillierte Analyse von Robert Krieg, Eine nicht vorhersehbare günstige Spätentwicklung, in: Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), Lebensunwert?, S.17ff.; GO VtH, Dep 001, Dok 04,3, Landgericht Münster Entschädigungskammer Dr. Rose, an den Kläger Paul Wulf 23.3.1964 [handschriftliches Konzept Formulierung Dr. Rose]: eilt sehr! Klagefrist! Klage zuständigkeitshalber nach Köln überwiesen.

51 GO VtH, Dep 001, Dok 05,2, Urteil im Rechtsstreit des Paul Wulf, Münster Steinfurter Straße 37, gegen die LVA wegen Erwerbsunfähigkeitsrente durch die 8. Kammer des Sozialgerichts Münster in der Sitzung von 23.1.1969.

52 GO VtH, Dep 001, Dok 05, Öffentliche Sitzung des Sozialgerichts Münster 20.6.1979, 8. Kammer, Aktenzeichen S8J 41/74.

53 GO VtH, Dep001, Dok04, Bescheid vom 13.10.1981.

54 Krieg, Der Rote von der Münzstraße, S. 120.

55 GO VtH, Dep 001, Dok. 08, Ausleihvermerke Stadtbücherei Münster vom September 1957 bis Dezember 1958.

56 Ermenhild Neusüss-Hunkel, Die SS, Hannover 1956.

57 Alan Bullock, Hitler. Eine Studie über Tyrannei, Düsseldorf 1954.

58 GO VtH, Dep001, Dok01, Formales für Archivbenutzungen.

„Paul Wulf war unermüdlicher Spurensucher, eine Archiv-Wühlmaus und ein Aufklärer“, resümiert Volker Pade die Eigenschaften des Mannes, dessen Nachlass er später selbst gesichert hat.⁵⁹

Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1967 ging Paul Wulf mit seinen Recherchen das erste Mal an die Öffentlichkeit. Einer Ausstellung im Münster im Jahr 1969⁶⁰ schloss sich im Jahr darauf eine Ausstellung in Greven an, wo er sich in einem gerade eingerichteten Jugendzentrum⁶¹ Angriffen ausgesetzt sah. Nach seinen Aussagen, für die sich aber keine Belege fanden, soll die Junge Union seine Ausstellung in dem Grevenener Jugendzentrum attackiert haben. Es folgten weitere Ausstellungen im Jahr 1971 im Evangelischen Studentenwerk am Bült in Münster und im Jahr 1975 in der linken Szenekei „Kronenburg“, bevor sie in die entferntere Orte ging, z.B. nach Osnabrück, Lippstadt, Gießen, Bielefeld und Menden. Auf DIN A1 großen Kartons positionierte er Kopien aus Archiven und Publikationen; so verknüpfte er z.B. zur Darstellung der NSDAP in Münster und Westfalen Auszüge aus dem Einwohnerbuch von 1941 mit Fotos (Kopien) und Namen von Funktionsträgern des NS-Regimes aus Lüdinghausen, Gelsenkirchen, Bielefeld. Solche Aktionen waren ungewohnt in einer Zeit, in der die Archive noch sehr reserviert mit Informationen aus der NS-Zeit umgingen.⁶² Ein anderes Plakat präsentierte mit „Des Teufels Psychiater“ nicht nur den Schauspieler Gustav Gründgens als Mephisto mit Hakenkreuzfahne, sondern auch einen Zeitungsartikel mit dem Titel „Wahrscheinlich getötet“, der auf Untersuchungen über das Schicksal kranker Kinder in der Nazizeit verwies und damit indirekt auch biographische Bezüge zu Paul Wulf aufzeigte.⁶³

59 Vgl. Volker Pade, Paul Wulf – ein Kämpfer für Gerechtigkeit, in: Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), Lebensunwert?, S. 123

60 GO VtH, Dep 001 Bri 02, Briefe an die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“, VVN, Ausstellung mit Stellwänden auf dem Servatiiplatz, ca. 1969.

61 Stadtarchiv Greven, Zwischenarchiv Nr. 27974, berichtet über die Einrichtung des Martin-Luther-Hauses am 22.2.1966. Da Paul Wulf auch im ebenfalls „evangelischen“ Paul-Gerhardt-Haus in Münster ausstellte, spricht einiges dafür, dass dies der Ort in Greven war. Dem widerspricht allerdings ein biographischer Eintrag von Paul Wulf selbst: „Eine der ersten Ausstellungen war in Münster 1967 und in Greven 1968. Es war an dem Tag, als in Münster-Greven das Jugendheim eröffnet wurde. Bei der Zerstörung der Ausstellung waren auswärtige Jugendliche der Jungen Union tätig“; GO VtH, Dep 001, Erinnerungen Paul Wulf (künftig zit.: Erin) 01, ohne Datum, „Kindheit“; GO VtH, Dep 001, Bri 02, Briefe an die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ nennt 1970 als Jahr für die Ausstellung in Greven.

62 Vgl. Abb. 2. Dieses Plakat ist seit 2015 Teil der Dauerausstellung „Geschichte Gewalt Gewissen“ im Geschichtsort Villa ten Hompel.

63 Einen Überblick über die Ausstellungen von Paul Wulf gibt Brigitte Diel, in: Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), Lebensunwert?, S. 147-191.



Abb. 2: Ausstellungsplakat von Paul Wulf, Serie: „Nazis in Münster“
(Foto: Geschichtsort Villa ten Hompel)



Abb. 3: Ausstellungsplakat von Paul Wulf, Serie: „Euthanasie und Erbgesundheitslehre“
(Foto: Geschichtsort Villa ten Hompel)

Mit diesen historischen Collagen und Präsentationen war der museale Amateur Paul Wulf gerade in Westfalen ein Pionier der Aufklärung über den Nationalsozialismus. Heute befinden sich die gelben Ausstellungselemente – soweit sie sich erhalten haben – im Nachlass in Münster.⁶⁴ Als Nicht-Historiker und als Nicht-Akademiker wurde er allerdings mit seinen plakativen Anklagen gegen das Vergessen lange Zeit nicht ernst genommen. Seine Eingabe in eigener Sache aus dem Jahr 1970 an den Petitionsausschuss des Bundestages blieb jahrelang ohne Beantwortung.⁶⁵ Erst Anfang der 1970er Jahre fand Paul Wulf in den entstehenden Jugendzentren ein interessiertes Publikum und engagierte Partner, die seine Ausstellungen präsentierten.⁶⁶ Mehr und mehr rezipierte eine studentische „Gegen“-Öffentlichkeit seine Arbeiten im Rahmen aktueller historischer „Streit“-Themen: So war er beteiligt an den Diskussionen um „Medizin im Faschismus“ und war im Jahr 1983 immer dabei, wenn die Wanderausstellung: „Heilen und Vernichten im Nationalsozialismus“ in den Großstädten Frankfurt, Duisburg, Bremen Dortmund und Hamburg – diesmal aber schon in Staatsarchiven und Volkshochschulen sowie Kulturzentren – gezeigt wurde.⁶⁷ Die Dokumentation von Robert Krieg erreichte an diesen Orten nicht nur ein neues Publikum, sondern auch eine besondere Intensität. Mit dem innovativen Filmprojekt, das er 1978 zusammen mit Dagmar Lindenberg (Wünnenberg) und unter Mitarbeit des Protagonisten auf den Weg gebracht hatte, erlangten der Ausstellungsmacher Wulf und sein Thema eine für die damalige Zeit medial außergewöhnliche partizipative Form und Resonanz.⁶⁸ „Wir hatten uns dafür entschieden mit Video zu arbeiten“, berichtet der Regisseur Krieg. „Das hat den Vorteil, dass wir prozessbezogen filmen konnten. Wir haben kein Drehbuch geschrieben, sondern das Drehbuch sich erst aus den gedrehten Filmepisoden heraus entwickeln lassen. Außerdem hatten wir so die Möglichkeit, schon bald nach Aufnahmeschluss das gedrehte Material gemeinsam anzusehen und zu diskutieren, sodass alle Beteiligten unmittelbar die Entstehung des Films mit beeinflussen konnten. Unser wichtigster Zeuge, Paul W[ulf] hat sich so seiner eigenen persönlichen Vergangenheit wieder angenähert, die er vorher aus seinen Recherchen weitgehend ausgeklammert hatte.“⁶⁹

64 GO VtH, Dep 001, Ausstellungstafeln.

65 GO VtH, Dep 001, Eingabe Paul Wulfs an den Rechtsausschuss des Bundestages vom 16.5.1975, masch.

66 GO VtH, Dep 001, Dok 05, Interview der Menden Zeitung mit Paul Wulf, ohne Datum.

67 GO VtH, Dep 001, Dok 09, Robert Krieg, Film: Die nicht vorhersehbare späte Entwicklung des Paul W. Ein Film über die Folgen von Rassengesetzen und Zwangssterilisierung im Printbereich. Realisation: Robert Krieg, Dagmar Lindenberg, Paul Wulf, Bundesrepublik 1979, Länge ca. 45 Minuten.

68 GO VtH, Dep 001, Dok 09,8, Knipperdolling, November 1979. Die Uraufführung des Films fand in Münster am 7.11.1979 in der Mediathek des Pädagogischen Instituts statt.

69 Ebd.



Abb. 4: Filmemacher Robert Krieg im Gespräch mit Paul Wulf, ca. September 1991
(Foto: Geschichtsort Villa ten Hompel, Dep 001, Foto 01)

Paul Wulf war auch ein politischer Mensch. Parallel zu dem lange vergeblichen Streit um juristische Konsequenzen seiner nationalsozialistischen Verfolgung politisierte er sich immer stärker. Bereits an der Gründungsversammlung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in Münster, kurze Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, nahm er teil.⁷⁰ Als Beschäftigter bei den Alliierten⁷¹ hatte Wulf Kontakte zu den lokalen Antifaschisten wie dem VVN-Vorstandsmitglied August Diekmann und dem Domkapitular Reinold Friedrichs.⁷² In der Wirtschaft „Zum Krumpfen Timpen“ traf er Gleichgesinnte aus der VVN und Mitglieder der damals noch nicht verbotenen KPD. Im Vorfeld des sich abzeichnenden KPD-Verbots half Paul Wulf außerdem, Material der Partei über Saarbrücken außer Landes zu schaffen.⁷³ Er fühlte sich „von der KPD angezogen“⁷⁴ und war stolz darauf, Teile des Materials in den Kellern der französi-

70 Münstersche Rundschau, 29.10.1947: Generalversammlung der VVN, 200 Mitglieder.

71 GO VtH, Dep 001, Dok 05, 4, Sachverständigengutachten Dr. med. Brinker, Facharzt für Innere Krankheiten, 2.8.1975.

72 Krieg, *Der Rote von der Münzstraße*, S. 120.

73 Ebd., S. 121: „ein kurzes Stück war ich dabei“.

74 Ebd., S. 118.

schen KP-Zeitung „Humanité“ zu wissen.⁷⁵ Nach eigenen Aussagen begann er im Jahr 1951, gegen die Wiederaufrüstung zu protestieren und beteiligte sich später an den Ostermärschen.⁷⁶ Im studentischen Milieu erhoffte sich Paul Wulf in den 1960er Jahren Unterstützung und beteiligte sich an politischen Demonstrationen, wie an der „Anti-Thadden-Demo“ gegen den damaligen NPD-Vorsitzenden. Rückblickend zeigte er sich aber auch enttäuscht, wie Robert Krieg feststellte. „Nach einigen Flirts mit den kommunistischen Organisationsversuchen der sogenannten ‚K-Gruppen-Zeit‘ war Paul Wulf schwer enttäuscht von der zunehmenden Funktionalisierung der Politik. Er war immer nur solange interessant, wie er verwertbares Archivmaterial heranschleppte. Für den Menschen Paul Wulf interessierte sich kaum jemand.“⁷⁷

Es ist sicher noch ein Desiderat, Akteure, Intensität und Qualität der Aufarbeitung der NS-Bewegung und der NS-Zeit Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre zu ermitteln.⁷⁸ Es gab zu Beginn der lokalhistorischen Forschung Schwierigkeiten für professionelle Historiker und erst recht für Amateurhistoriker, an die NS-Zeit zu erinnern. Einige Personen wurden sogar angeklagt, das sogenannte „Braunbuch“ verteilt zu haben.⁷⁹ Für den Dokumentationsstil, den Paul Wulf in den nächsten Jahren entwickeln sollte, wird diese Kompilation von NS-Dokumenten und Informationen aber eine wichtige Quelle und Anregung gewesen sein.⁸⁰ Paul Wulf übernahm in jedem Fall die Vorgehensweise, nationalsozialistisch geprägte Funktionäre und Personen des öffentlichen Lebens in der aktuellen Umwelt ausfindig zu machen und darzustellen. So nutzte er beispielsweise die Braunbuchangaben über Hans Ulrich Werner,⁸¹ der von den ostdeutschen Herausgebern als Taktiker der verbrannten Erde bezeichnet wurde und in den 1960er Jahren Kommandeur der Schutzpolizei in Berlin war. Werner gehörte nicht nur der NSDAP und der SS an, sondern war ab Herbst 1945 in der Polizeischule Hiltrup als

75 Ebd., S. 121.

76 GOVtH, Dep 001, Erin 01,1, Erinnerungen von Paul Wulf, maschinenschriftliches Manuskript, ohne Datum.

77 Krieg, Der Rote von der Münzstraße, S. 121.

78 Eine Ausnahme ist der WDR-Film, ausgestrahlt am 22. September 1969: „Zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Eine deutsche Stadt im Krieg“ von Olrik Breckhoff. Vgl. „Münster 1968. Vom Krieg der Väter zum Protest der Söhne“, DVD Edition von LWL Medienzentrum für Westfalen und Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster 2011. Vgl. auch Detlev Mühlberger, *The Rise of National Socialism in Westphalia 1920-1933*, Diss. Univ. London 1975.

79 „Dazu zählen Antifaschisten und Verfolgte Rika Langefeld, Tochter der Wirtschaft auf dem Krummen Timpen. Er war der Treffpunkt der KPD, oder Anna Heuß, die ein Verfahren hatte wegen Verbreitung des Braunbuches“. Vgl. Erinnerungen von Paul Wulf in: GO VtH, Dep 001, Erin 01.

80 „1968“: Kritik an der Polizei, Kritik an westdeutschen Polizeiführern im DDR-„Braunbuch“ Mai 1968 – Hervorhebungen durch den münsterschen Amateurhistoriker Paul Wulf; GO VtH, 68stud03.pdf.

81 Vgl. Marc von Miquel, *Ahnden oder amnestieren? Westdeutsche Justiz und Vergangenheitspolitik in den sechziger Jahren*, Göttingen 2004, S. 284.

Ausbilder eingesetzt gewesen. Paul Wulf übertrug diese Dokumentationsform ebenfalls auf Münsteraner Beispiele: „Mein Ziel war es, Münsters Vergangenheit zu brechen und den kleinkarierten Bürgern, die immer noch den Nazis [nach]trauerten, Aufklärung zu bieten, was für Verbrechen die Nazis sich hier in Münster leisteten.“⁸²

Reaktionen

Die Basis für die öffentliche Resonanz des Amateurhistorikers Wulf lag zum einen in seinem Auftreten und seiner großen Beharrlichkeit, mit der er die Themen seiner Zeit aufarbeitete. Zum anderen stieß er aber auch auf ein Umfeld, in dem gerade zu den Themen, die seine Person betrafen, neue Forschungen begonnen wurden. Ohne diese öffentliche Neugierde ist die Resonanz auf das Wirken von Paul Wulf kaum zu erklären. Noch bevor Initiativen wie der „Schülerwettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten“⁸³ oder die alltagsgeschichtlich ausgerichteten, lokalen Geschichtswerkstätten sich der ‚Geschichte von unten‘ zuwendeten, war Paul Wulf in solchen Themenfeldern aktiv gewesen. Es verwundert also nicht, wenn Forscher wie Ernst Klee ihn als ein Vorbild beschreiben und ihn zum Teil auch posthum würdigten.⁸⁴ Als Klee dann 1983 seine Forschungen über „Euthanasie im NS-Staat“ publizierte,⁸⁵ begann ein öffentlicher Diskurs, der letztlich den selbstbeauftragten Sammler und Dokumentar Wulf stützte. Auch der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) begann 1983, also fünfzig Jahre nach der sogenannten Machtergreifung Hitlers, als eine der ersten öffentlichen Einrichtungen die Geschichte der Vorgängerorganisationen zu erforschen und die Recherchen dann auch auf die Geschichte der Psychiatrie und der Provinzialheilanstalten auszudehnen.⁸⁶ Paul Wulf muss diesen wissenschaftlichen und institutionell unterstützten Anstrengungen zunächst misstraut haben.⁸⁷ Sein Freund Klaus Dillmann riet ihm aber, seine Haltung zu überdenken und an dem geplanten Buchprojekt des LWL mitzuarbeiten.⁸⁸

82 GO VtH, Dep 001, Erin 01, 7.

83 Vgl. Alfons Kenkmann u. a., Jugendliche erforschen die Vergangenheit: Bibliographie zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, Hamburg 1997.

84 GO VtH, Ernst Klee.wma, Gedächtnisveranstaltung für Paul Wulf in der ESG-Aula am 5.11.1999.

85 Ernst Klee, „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Frankfurt a.M. 1983.

86 Vgl. Karl Teppe, Massenmord auf dem Dienstweg, S. 3 (Vorwort): Anstoß durch Landesdirektor Herbert Nesecker 1983.

87 GO VtH, Dep 001, Bri 01, Brief Klaus Dillmann an Paul Wulf, 16.8.1989: „... daß Du und der Historiker Teppe bisher gegeneinander gearbeitet habt“.

88 Ebd. „Denn die Öffentlichkeit, die ihm [Teppe] eingeräumt wird, müßtet ihr auch für Euch verwerten können.“

Obwohl die Kommunikation zwischen dem Aktivist Wulf und den Akademikern weiterhin von Missverständnissen geprägt war, ist die publizistische Performance des ehemaligen Außenseiters in seiner Bilanz erstaunlich. Eine kleine Aufzählung soll abschließend die breite Resonanz Paul Wulfs deutlich machen:

Mit ihrem Film „Die nicht vorhersehbare Spätentwicklung des Paul W.“ schufen Robert Krieg, Dagmar Wünnenberg nicht nur ein eindrucksvolles Dokument der Psychiatriereform, sondern sie brachten auch Paul Wulf und die NS-Zwangssterilisierung anschaulich ins öffentliche Gespräch. Am 17. August 1989 hielt Dr. Karl Teppe einen Vortrag vor der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe über „Wert und Unwert des Menschen im Nationalsozialismus“, dem als prominenter Gast Paul Wulf zuhörte.⁸⁹ Im westdeutschen Lokalfernsehen berichteten Bettina Maoro und Berthold Krähling am 18. August 1989⁹⁰ über diese Veranstaltung und die Person Wulf sowie den Vortrag von Karl Teppe. Im Jahr 2003 folgten weitere Medienberichte z.B. der von Dieter Stege.⁹¹

Hatte Paul Wulf in früheren Jahren zur Durchsetzung seiner Wiedergutmachungsansprüche viele Verwaltungs- und Gerichtsinstanzen befragt und den Petitionsausschuss des Bundestages vergeblich in Anspruch genommen,⁹² so erfuhr er doch späte Genugtuung, als ihm am 15. September 1991 vom Oberbürgermeister der Stadt Münster, Jörg Twenhöven, das Bundesverdienstkreuz überreicht wurde – obwohl er mit dem Gedanken gespielt haben soll, den Orden nicht anzunehmen.⁹³ Bernd Drücke schreibt dazu in den „Erinnerungen an einen Freund“, Wulf habe zum Oberbürgermeister damals gesagt: „Gib mal her, den Karnevalsorden“.⁹⁴ Hier wird die ambivalente Haltung des gesellschaftlichen Rebellen und des Forschers deutlich, der sich sehr über die späte Anerkennung freute.⁹⁵ Auf der Einladungsliste zur Verleihung finden sich nun neben den Leitern von Staats- und Stadtarchiv auch viele MitarbeiterInnen, mit denen er im Laufe der Jahre Kontakt hatte.

89 Karl Teppe, Massenmord auf dem Dienstweg.

90 GO VtH, Dep 001, Dok 09, 11.

91 WDR Lokalzeit Münster, Geschichten – Kurzporträt von Paul Wulf und seinen Ausstellungen, 9.4.2003.

92 GO VtH, Dep 001, Bri 02, Entwürfe von Briefen an den Rechtsausschuss des Bundestages über den SPD Abgeordneten Hansen, zuvor bereits 1970 über den Abgeordneten Wallkoff.

93 GO VtH, Dep001, Dok 09, 7: Paul Wulf hält Erinnerung an NS-Zeit wach, in: Westfälische Nachrichten, 24.9.1991.

94 Bernd Drücke, Erinnerung an einen Freund, in: Freundeskreis Paul Wulf (Hg.), Lebensunwert, S. 131.

95 „Paul Wulf hält Erinnerung an NS-Zeit wach“ titelten die Westfälischen Nachrichten am 24.9.1991.



Abb. 5: Oberbürgermeister Jörg Twenhöfen und Paul Wulf in der Rüstkammer des Stadtweinhauses Münster, ca. 1991 (Foto: Geschichtsort Villa ten Hompel, Dep 001, Foto 01)

Der „Geschichtsort Villa ten Hompel“ in Münster hat bereits kurz nach dem Tod von Paul Wulf am 3. Juli 1999 dessen Nachlass übernommen. Die ehrenamtliche Sichtung und Erschließung durch den „Freundeskreis Paul Wulf“ hat mittlerweile ca. 30 Prozent des vorsortierten Materials im „Depositum 001“ erfasst und verfügbar gemacht.

Ebenfalls aus dem Nachlass stellte der Freundeskreis zwei Publikationen: 1999 die Broschüre „Paul Wulf – ein Antifaschist und Freidenker. Zum Leben und politischem Wirken des 1938 als 16jähriger zwangssterilisierten jugendlichen Widerstandskämpfers Paul Wulf“ und acht Jahre später das Buch „Lebensunwert. Paul Wulf und Paul Brune. NS Psychiatrie, Zwangssterilisierung und Widerstand“, so der programmatische Titel aus dem Graswurzelverlag.

Eine didaktische Mappe über das Leben Paul Wulfs erstellte der von der Bezirksregierung Münster abgeordnete Lehrer Jürgen Düttmann für das Selbststudium in der Ausstellung des Geschichtsorts Villa ten Hompel. In der „Station 21“ des pädagogischen Stadtrundgangs „Ins Stolpern kommen“ thematisieren Peter Schilling, Ulrike Schneider Müller, Jürgen Düttmann und Horst Wiechers sowohl den NS-Verfolgten als

auch den Amateurhistoriker.⁹⁶ Die multimediale Station in der Außenapplikation der aktuellen Dauerausstellung „Geschichte Gewalt Gewissen“ bietet für Smartphones eine Station zu „Paul Wulf“. Darüber hinaus wird in den früheren (seit 2001 und 2005) und der aktuellen (seit 2015) Dauerausstellung des Geschichtsortes und in den entsprechenden Katalogen über die Person, die Verfolgungsgeschichte sowie die Bemühungen um Wiedergutmachung berichtet.

Die Geschichte vom Paul Wulf erhielt schließlich durch die Ausstellung „Skulptur Projekte“ im Jahr 2007 internationale Aufmerksamkeit. Gleich zwei Künstler nahmen auf ihn Bezug. Manfred Pernice setzte die Erinnerung an den NS-Verfolgten Wulf in den Kontrast zu der Erinnerung an einen Täter des NS-Regimes,⁹⁷ während Silke Wagner unter Mitarbeit von Bernd Drücke das ikonographische Bild des Aufklärers für eine gleichzeitige mediale Präsentation einer „Geschichte von unten“ mit Hilfe einer überlebensgroßen Skulptur von Paul Wulf nutzte.⁹⁸ Nach dem Ende der Ausstellung entwickelte sich in der Stadtöffentlichkeit von Münster eine lebhafte Diskussion um den Ankauf und die Platzierung der Skulptur.⁹⁹ Diese wurde zwar von den BesucherInnen der Ausstellung besonders hervorgehoben, ja sogar zur beliebtesten Skulptur gewählt. In einer politischen Auseinandersetzung entschied sich eine Mehrheit aus CDU und FDP zunächst nicht für die dauerhafte Aufstellung in der Stadt. Eine Spendensammlung und eine breite Unterschriftenaktion des Freundeskreises Paul Wulf sorgten letztlich aber mit Unterstützung des Fördervereins des Geschichtsorts Villa ten Hompel während der letzten zehn Jahre für die Finanzierung. Nach einem Standortwechsel steht sie seit dem 5. September 2010 auf dem Servatiiplatz in Münster, dort wo Paul Wulf vierzig Jahre zuvor bereits einige Stelltafeln präsentiert hatte.

Mittlerweile ist die Geschichte des Paul Wulf auch überregional beispielgebend verwendet. In Berlin befindet sich eine aufwändige multimediale Gedenk-Installation zum Thema „T4“.¹⁰⁰ Auf einem Ausstellungsblock wird unter anderem an die Predigt des Bischofs Clemens August Graf von Galen am 3. August 1941 in Münster erinnert und

96 Siehe Förderverein Villa ten Hompel, http://www.villa-ten-hompel.de/?page_id=314, mit dem Filmclip zu Paul Wulf: <https://www.youtube.com/watch?v=LZsahfB3s8s> (Aufruf 1.1.2017).

97 Archiv der Skulptur Projekte zu Manfred Pernice (*1963 in Hildesheim, Berlin), <http://www.skulptur-projekte.de/skulptur-projekte-download/muenster/07/www.skulptur-projekte.de/kuenstler/pernice/index.html> (Aufruf 1.1.2017).

98 Archiv der Skulptur Projekte zu Silke Wagner (*1968 in Göppingen, Frankfurt), <http://www.skulptur-projekte.de/skulptur-projekte-download/muenster/07/www.skulptur-projekte.de/kuenstler/wagner/index.html> (Aufruf 1.1.2017).

99 Dietmar Klenke, Schwarz – Münster – Paderborn: Ein antikatholisches Klischeebild, Göttingen 2008, S. 111.

100 Am historischen Ort der Berliner Villa in der Tiergartenstraße 4 (T4), wo die Ermordung hunderttausender Psychiatriepatienten und Behinderter auf den Weg gebracht wurde, befindet sich seit 2011 ein Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“.



Abb. 6: Karikatur zum kommunalpolitischen Streit um den Verbleib der Skulptur
(Zeichnung: Arndt Zinkant/Westfälische Nachrichten, 2007)

nur wenige Schritte weiter wird mit einem Bild des münsterschen Fotografen Ralf Emmerich in gleicher Form Paul Wulf vor seinen Ausstellungstafeln gezeigt.

Die Stadt Münster erlebte in Folge politischer Mehrheitsveränderungen, wie aus Außenseiterpositionen Mehrheitsmeinungen wurden. Die Szenefigur Paul Wulf aus einem linken studentischen Umfeld wurde zusammen mit den alten Freunden aus Universität und alternativen Projekten ein Teil der Stadtkultur, wohl vor allem, weil aus ehemaligen Studenten und Mitdemonstranten mittlerweile politische Entscheider geworden waren. Andererseits veränderte sich auch die konservative Gegenposition. Nach Jahren der unangefochtenen Mehrheitsposition geriet sie in den 1990er Jahren erstmals in die Opposition. Personalwechsel und Veränderungen des politischen Klimas hin zu mehr Liberalität und Diversität erreichten auch die Christdemokraten in Münster. Zur Wiederaufstellung der Figur am 5. September 2010 legte Oberbürgermeister Marcus Lewe (CDU) ein Bekenntnis für den weiteren Erhalt des Kunstwerkes ab: „Ich freue mich im Namen der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Münster diese besondere

Skulptur Paul Wulf zum zweiten Mal und hoffentlich nun von Dauer im Stadtbild hier begrüßen zu dürfen. Denn ich glaube diese Skulptur bedeutet den Münsteranerinnen und Münsteranern sehr viel.“¹⁰¹

Münsters Lokalpolitik entschied im Mai 2012 bewusst, dass einem Professor der Universität mit NS-Vergangenheit die Ehre entzogen wurde, einen Weg nach ihm zu benennen, und änderte den Namen in „Paul-Wulf-Weg“.¹⁰² Im Hafen von Münster präsentierte im Jahr 2016 eine große Multimediawand gegenüber dem Cineplex über Monate eine Bildinszenierung, die auch Silke Wagners Skulptur zum Thema hatte.¹⁰³

Das Internet bietet neben der von Volker Pade erstellten Sammlung zu Paul Wulf¹⁰⁴ auch eine umfangreiche multimediale Dokumentation des Umweltzentrum-Archivs, die als Teil der Skulptur „Geschichte von unten“ im Jahr 2007 begonnen wurde und im Auftrag der Künstlerin Silke Wagner durch Bernd Drücke redaktionell fortgeführt wird. Hier werden seit zehn Jahren aktuelle Inhalte und Diskussionsbeiträge zu Paul Wulf und seinen Themen verfügbar gemacht.¹⁰⁵ Die Resonanz der Geschichte Paul Wulfs ist somit noch nicht zu Ende.



Abb. 7: Aktueller Teil der Skulptur „Geschichte von unten“ ist die durch Dr. Bernd Drücke redigierte Internetseite: www.uwz-archiv.de/Paul-Wulf.6.0.html (Aufruf 22.3.2017)

101 Markus Lewe in einer Ansprache am 5.9.2010 auf dem Servatiiplatz, dokumentiert in: GO VtH, 2010 09 05 paul wulf \ Lewe zu wulf IMAG0007.jpg

102 Vgl. <https://www.muenster.de/stadt/strassennamen/joettenweg.html>, (Aufruf 1.1.2017); https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/vo0050.php?__kvonr=2004034577&voselect=8361 (Aufruf 1.1.2017).

103 Norbert Nowotsch, Installation für die PSD-Bank 2016.

104 Paul Wulf – ein unermüdlicher Kämpfer für Gerechtigkeit, in: <http://www.paul-wulf.net> (Aufruf 1.1.2017).

105 Siehe <http://www.uwz-archiv.de/Paul-Wulf.6.0.html> (Aufruf 1.1.2017).

Fazit

Die persönliche Geschichte eines Außenseiters wurde zum gesellschaftlichen Thema:

- weil eine verfolgte und gedemütigte Person sich nicht damit abfinden wollte, geschunden und gequält worden zu sein;
- weil diese Person bemerkte, dass ihr Schicksal nur eines von vielen war und dies öffentlich kundtat;
- weil dieser Außenseiter von anderen Organisationen und Einrichtungen der Verfolgten des NS-Regimes unterstützt und gleichzeitig nach Jahrzehnten der Missachtung zur Symbolfigur einer „Geschichte von unten“ wurde;
- weil die Person Paul Wulf von Robert Krieg medial übersetzt wurde und seine Geschichte empathisch veranschaulicht werden konnte;
- weil er von neuen Forschungstrends seit den 1980ziger Jahren profitierte. Paul Wulf brauchte die dokumentarische und akademische Welt als Fundgrube, die Wissenschaft ihrerseits benötigte den einzelnen Menschen, der sich nicht demütigen lassen wollte, und der dadurch für sich und andere eine ‚Aura der Empathie‘ ermöglichte.

Während diese Entwicklungen lange Jahre aneinander vorbei gingen und die Haupterzählung über den Nationalsozialismus wesentlich auf Vorbilder aus den Reihen der Männer des 20. Juli 1944 oder in den Kirchen wie z.B. Bischof Graf von Galen beschränkt blieb, wurde der Akteur Paul Wulf auch zum Motor einer alternativen Geschichtsschreibung, die mittlerweile im Zentrum der gesellschaftlichen Erinnerung und Historiographie angekommen ist und sich selbst den kritischen Fragen und Methoden der Geschichtswissenschaft zu stellen hat.